

Galerie Falk Losniza

Marta Ravasi

LE ORE

23. April - 30. Mai 2026

Galerie Falk Losniza freut sich, die Einzelausstellung *LE ORE* von Marta Ravasi in den oberen Ausstellungsräumen der Galerie zu zeigen.

Marta Ravasi zeigt mit *LE ORE* eine Gruppe kleinformatiger Stillleben, wobei der Ausstellungstitel auf die Stunden des Tages, die Veränderungen des Lichts verweist. Die Arbeiten entstehen aus einer Praxis der Reflexion, Reduktion und Variation. Ähnliche Motive kehren wieder, jedes Bild entwickelt sich jedoch aus eigenständigen malerischen Entscheidungen.

Auf die Frage, «What happens if you try to paint an apple» antwortete der Maler Philip Guston (1913-1980) mit einem Verweis auf Tradition: «You've got Chardin, you've got Cézanne on your mind.» [1] Malerei beginnt damit im Verhältnis zu bereits gemalten Bildern. Ein Stillleben zu malen bedeutet, sich innerhalb dieser Referenzstruktur zu positionieren. Auch Ravasis Entscheidung für das Stillleben lässt sich in diesem Sinne als bewusste Setzung verstehen: «Even though it has no importance, it's a choice, nowadays.» [2]

Das Stillleben (vom Flämischen *stilleven*) etabliert sich im frühen 17. Jahrhundert als eigenständige Gattung. Der französische Begriff *nature morte* – im italienischen *natura morta* – kommt gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf; «ist jedoch», wie der Kunsthistoriker Gerd Tolzien bemerkt, «der weniger zutreffende, da es gerade darum geht, [...] das auch den scheinbar toten Gegenständen innewohnende geheime Leben in der Wiedergabe sichtbar werden zu lassen.» Und, wie «kaum ein zweiter Maler», schreibt Tolzien weiter, habe der Maler Jean Baptiste Simeon Chardin (1699-1779) «das geheime, den scheinbar toten Gegenständen innewohnende Leben erspürt und sichtbar zu machen verstanden». [3]

Rund hundert Jahre später, verschiebt sich der Fokus mit Paul Cézanne (1839-1906) weiter. Stabile Dinge wie Äpfel, Gefäße oder Tücher, dienen Cézanne als konstante Elemente, an denen Wahrnehmung untersucht wird. Das Stillleben fungiert hier als Problem der Erscheinung. Da Cézanne über längere Zeit an seinen Gemälden arbeitete, bevorzugte er als Fruchtvorlagen Äpfel, weil diese am längsten haltbar bleiben.

Diese kunsthistorische Linie erscheint lange als Entwicklung malerischer Fragestellungen. 1980 – wiederum ein Jahrhundert später und knapp zehn Jahre nachdem 1969 die Neue Frauenbewegung angefangen hat – fragt die Kunsthistorikerin Avis Bermans «A decade of progress, but could a female Chardin make a living?», und lenkt den Blick auf die Bedingungen dieser malerischen Praxis. [4] Das Stillleben wird damit als Teil spezifischer sozialer und ökonomischer Voraussetzungen sichtbar und der «Stilllebenmaler» wird zum Modell künstlerischer Arbeit, das Ungleichheit im Kunstbetrieb verkörpert.

Heute die Entscheidung zu treffen, Stilleben zu malen, kann weder losgelöst von seiner Geschichte noch den Umständen der Produktion betrachtet werden. Ravasis Motive stammen aus der unmittelbaren Lebensumgebung.

Mit einem kleinen Kind, so erklärt sie, waren frische Früchte stets vorhanden, und da sie viel Zeit zuhause verbrachte, richtete sich ihr Blick als Malerin zunehmend auf das, was sie umgab. Früchte erscheinen als Teil alltäglicher Abläufe, in denen Dinge vorbereitet, verwendet und erneut wahrgenommen werden. Das Stilleben wird zu einer Form der Aufmerksamkeit auf das Nahe, das Zeitliche und das Wiederkehrende. Die Dinge treten als Teil eines Wahrnehmungszusammenhangs hervor, der sich im Malprozess entwickelt.

Zentral in Ravasis Arbeiten ist die Materialität der Malerei. Ihre Bilder entstehen aus einer Abfolge von Operationen – Reiben, Überlagern, Löschen –, die sichtbar bleiben. Farbe bildet sich im Prozess als gebrochene Mischung. Formen verlieren an Kontur und erscheinen als atmosphärische Verdichtungen. In einer Gegenwart, die von der Zirkulation und Überproduktion von Bildern geprägt ist, formuliert die Entscheidung für ein begrenztes Medium, kleine Formate und einfache Motive eine konzentrierte Form von Wahrnehmung. Das Stilleben fungiert als Instrument, um Bedingungen von Bildlichkeit, Erfahrung und Zeit zu bestimmen, über Malerei als solche zu reflektieren – und zeigt sich dabei als erstaunlich zeitgenössisch.

E. B.

[1] Clark Coolidge (Hrsg.), *Philip Guston: Collected Writings, Lectures, and Conversations*, London / Los Angeles, 2011, S. 26.

[2] Im Gespräch mit der Künstlerin, März 2026.

[3] In: Kurt Fassmann (Hrsg.), *Kindler's Malerei Lexikon*, vol. 14, Zurich, 1976, p. 282 ff.

[4] Avis Berman, «A Decade of Progress, But Could a Female Chardin Make a Living Today?», in: *Art News*, vol. 79, no. 8, October 1980, S. 77.

Marta Ravasi geboren in Merate (Lecco), Italien, 1987. Lebt und arbeitet in Mailand. Zu ihren Einzelausstellungen zählen *Alla Prima* in La Centrale, Frankreich (2025), *Fresca* in Galerie Elsa Meunier, Paris (2025), *Solo Geometry* bei Painter Painting Paintings (2024), Diez Gallery, Amsterdam (2024), *Bucce* bei Acappella, Neapel (2023), *Planet Caravan* in Sonnenstube, Lugano (2021) sowie *Violette di Marte* bei Fanta Spazio, Mailand (2017). Zu ihren jüngsten Gruppenausstellungen gehören *ON / OFF*, *Cosmo Domestico e Confini Espansi* in der Collezione Agovino, Neapel (2025), *Portofranco*, kuratiert von Rossella Farinotti in Castelfranco Veneto (2025), *Cold Enough For Snow* bei Workplace, London (2025), *Il Verso della Lumaca* in Galleria 1/9, Rom (2025) sowie *Pittura italiana oggi*, kuratiert von Damiano Gullì in der Triennale Milano (2023–2024).